

ist. Das Gestein ist vergleichsweise etwas heller als der umgebende Weinsberger Granit I. Es zeichnet sich auch durch einige Muskovitführung aus und wurde von G. SCHUBERT (vgl. dessen Bericht) unter der Arbeitsbezeichnung „Variante Schoberberg“ auskartiert. Nach dem Kartenbild könnte es sich um einen „Durchschlag“ von Weinsberger Granit II in Weinsberger Granit I handeln.

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 16 Freistadt

Von GERTRUDE FRIEDL
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die diesjährigen geologischen Aufnahmen erfolgten vorwiegend im Raum Deutsch Hörschlag – Kerschbaum – Unterpäßberg – Lichtenau und Rainbach.

Ausgehend von Deutsch Hörschlag, wo am Ortsanfang der mittelkörnige, biotitreiche, gelegentlich 1–2 cm große Kalifeldspat führende Karlstifter Granit anstehend ist, läßt sich dieses Gestein weiter nach W, etwa bis zur Eisenbahnlinie, und nach S verfolgen. Stellenweise können die Feldspäte des Karlstifter Granits rosa gefärbt sein. Im Bereich W' von Deutsch Hörschlag entlang der Bahnlinie wird dieser Karlstifter Granit von zahlreichen cm- bis dm-mächtigen Apliten durchschlagen. Beim Bahneinschnitt befinden sich daneben auch noch stark verwitterte, rosa gefärbte Aplitgranite bzw. Leukogranite, die wohl der Altenberger Granitgeneration zuzuordnen sind. Sie führen Hellglimmer und werden wiederum von zahlreichen cm-bis dm-mächtigen Aplitgängen und z.T. auch von kleineren Pegmatiten durchschlagen.

In einem ehemaligen kleineren Steinbruch an der Bahnlinie kann dieser sehr feinkörnige Leuko- bis Aplitgranit, teilweise mit recht großen Hellglimmerschuppen, im Kontakt zu Karlstifter Granit anstehend gefunden werden. Von Deutsch Hörschlag nach Süden und Südosten ist der Karlstifter Granit auf den Feldern bis nach Höf zu verfolgen, von dort weiter nach E bis etwa in die Gegend um den Heiligenberg. Hier zeigt der Karlstifter Granit stellenweise Übergänge in einen mittelkörnigen, sehr biotitreichen, migmatischen Granit, der ein schlierig inhomogenes Aussehen hat und übernommene Kalifeldspäte von Weinsberger Granit oder Karlstifter Granit führt.

Am Feld konnte hier keine scharfe Grenze zwischen diesem „Migmagranit“ und dem Karlstifter Granit gezogen werden. Immer wieder treten vereinzelt Blöcke von relativ feinem hellen Material auf, es handelt sich um Leukogranite bis Aplitite, sowie sehr helle Mikrogranite und Pegmatite, deren altersmäßige Zuordnung noch nicht eindeutig getroffen werden konnte.

Der größere Bereich der heuer kartiert wurde, wird jedoch von Feinkorngraniten aufgebaut. Es sind hauptsächlich Biotitgranite, die in der Gegend vom Heiligenberg bis Kerschbaum und weiter bis nach Oberpäßberg auftreten und sich weiter nach S hin bis ungefähr zur Linie Rainbach – Lichtenau verfolgen lassen. Dieses Gestein ist meist sehr homogen ausgebildet und variiert nur sehr leicht von der Korngröße her. Generell handelt es sich bei diesen Biotitgraniten um Vertreter der postorogenen Intrusionen der Mauthausener/Freistädter Granitgruppe (FRASL & FINGER, 1988). Der Bereich von Kerschbaum bis Unterpäßberg nach Süden, sowie der Schiffberg wird zur Gänze aus diesem Feinkorngranit aufgebaut.

Stellenweise durchschlagen sehr feinkörnig ausgebildete Porphyrite den Biotitgranit, meist in Form von kleineren Gängen. Manchmal können sie jedoch auch ausgehntere Körper bilden, wie etwa im Bereich S des Schiffberges, etwa in der Mitte zwischen Unterpäßberg und Lichtenau, wo ein größerer Porphyrit-Körper auskartiert werden konnte.

Am Lichtenauerberg konnte ebenfalls Feinkorngranit vorgefunden werden, südlich des Gipfels befindet sich ein mehr oder weniger großer, schollenförmiger Körper von Weinsberger Granit. S' von Rainbach konnte ebenfalls ein größeres Vorkommen von Weinsberger Granit auskartiert werden. Im Bereich von Lichtenau trifft man dann auf den mittelkörnigen „Grabengranit“ (FRIEDL, 1990), dessen Nordgrenze hier verläuft.

Weiters konnten in der Gegend um Unterpäßberg, südlich und nördlich des Stubenhofes, tertiäre Schotter gefunden werden, deren Abgrenzung und Zuordnung jedoch erst erfolgen wird.

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 16 Freistadt

Von BRUNO HAUNSCHMID
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmetätigkeit 1992 umfaßte einerseits Begehungen im Bereich südlich Windhaag, um kleinere noch vorhandene Kartierungslücken zu schließen, wobei sich gegenüber den zwei vorherigen Kartierungsberichten keine wesentlich neuen Erkenntnisse ergeben.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Kartierungsarbeit lag aber im Umkreis von Kerschbaum. Der schon bei den Übersichtsbegehungen 1990 geäußerte Verdacht auf ein Vorkommen von Karlstifter/Engerwitzdorfer Granit westlich von Kerschbaum konnte durch petrographische Untersuchungen (übereinstimmende Zirkontypologie, reichliche Orthitführung) bestätigt werden. Vom westlichen Ortsende von Kerschbaum zieht der Karlstifter Granit gegen Westen auf tschechisches Gebiet. Als jüngere Bildungen finden sich in diesem Bereich immer wieder Durchschläge von Feinkorngraniten, welche oft reichlich Hellglimmer, z.T. auch Biotitbutzen führen. Das Gebiet Kerschbaum – Unterpäßberg wird von Feinkorngranit dominiert, der auch hier des öfteren hellglimmerführend ist (z.B. in den alten Steinbrüchen um Kerschbaum).

Östlich von Kerschbaum wurde die Abgrenzung zum nördlich anschließenden Weinsberger Granitkörper neu kartiert. Dabei zeigt sich, daß der Grenzverlauf teilweise NW–SE- und NE–SW-verlaufenden Störungen folgt. Kleinere isolierte Vorkommen von Weinsberger Granit (Großschollen) findet man übrigens auch innerhalb des Feinkorngranitareals (z.B. Höhe ca. 700 m östlich Zigeunerberg) und im Verbreitungsgebiet des Karlstifter Granits (z.B. 400 m nördlich des Zeughauses von Deutsch Hörschlag).

Ein bis zu 300 m mächtiges Porphyritvorkommen konnte von Pramhöf über fast 2 km gegen Süden bis zu den Gehöften von Unterpäßberg verfolgt werden. Die südlichen Teile dieses Vorkommens sind eher mikrogranitisch entwickelt.

Kurz vor der Mündung des Edelbachs in die Feldaist kommen in den Feldern westlich davon überraschenderweise neben Feinkorngranitgrus auch vereinzelt kanten-

gerundete, oft bräunlich gefärbte Quarzgerölle vor. Ähnlich aussehende Gerölle fanden sich auch nordöstlich von Mardetschlag in 670 m Seehöhe.

**Bericht 1992
über geologische Aufnahmen
im Kristallin
auf Blatt 16 Freistadt**

Von ANDREAS SCHERMAIER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Heuer wurden die Kartierungsarbeiten zwischen den Orten Stiftung, Eibenstein, Summerau im SW und der Bahnlinie Summerau–Staatsgrenze im NE vervollständigt und weitgehend abgeschlossen.

Zwischen dem Gehöft Zimmerfranzl und den Stierhäuseln, NW von Zulissen nahe der Staatsgrenze, konnten (abgesehen von tertiären und quartären Ablagerungen) erstmals nichtgranitoide Gesteine aufgefunden werden, und zwar hauptsächlich streifige Schiefergneise, die aber sehr oft stark anatektisch beeinflusst sind. Ein bemerkenswerter Bestandteil dieser alten Paragneisserie sind auch Quarzite und Kalksilikatfelse, die dort des öfteren in Blockhaufen anzutreffen sind.

Im übrigen dominiert Weinsberger Granit, der hier stets in engem Verband zu biotitreichen Migmagraniten steht. Die mittelkörnigen inhomogenen Granitoide erweisen sich dabei stets jünger als der Weinsberger Granit (vgl. auch Aufnahmsbericht 1990). Von scharfen diskordanten, gangförmigen Kontakten bestehen alle Übergänge bis zur vollständigen Auflösung des Weinsberger Granits. Verschiedene Stadien einer solchen Assimilierung von Weinsberger Material ist z.B. an den felsigen Abhängen zum Kettenbach NW von Eibenstein gut zu studieren.

W und NW von Eibenstein sind überdies an vielen Stellen Übergänge vom Weinsberger Granit zu Grobkorngneis zu beobachten, wobei auch der Grobkorngneis von Migmagranit durchtränkt ist.

An der Staatsgrenze zwischen dem Harbach und der Bahnlinie konnte ein größeres Vorkommen von typisch mittel- bis grobkörnigem Karlstifter Granit mit dioritischen Schollen (KLOB, 1970, bzw. Aufnahmsber. HAUNSCHMID, 1990) kartiert werden, das nach E hin ohne Unterbrechung mit dem Karlstifter Granitkörper NE von Kerschbaum verbunden ist (vgl. diesjähr. Aufnahmsbericht HAUNSCHMID).

Besonders in der Umgebung von Kollern NE von Zulissen kommen häufig fein- bis mittelkörnige Zweiglimmer-Granite vor, die auch oft mm- bis cm-große Biotitbutzen führen und mitunter eine Kornregelung erkennen lassen. Manchmal beinhalten sie auch bis zu mehrere cm große Kalifeldspäte, die offensichtlich vom Weinsberger Granit übernommen wurden. Diskordante Intrusionskontakte belegen jedenfalls, daß die Zweiglimmergranite relativ jünger sind als Weinsberger Granit samt Migmagraniten.

Ein besonders feinkörniger, sehr zäher Zweiglimmergranit mit unregelmäßig verteilten mm-großen Biotitansammlungen tritt in jenem Waldstück auf, das sich direkt an der Staatsgrenze unmittelbar östlich des Zusammenflusses des Harbachs mit dem Hainbach befindet. Dieser Granit-typ kommt übrigens auch jenseits der Bahnlinie Summerau–Staatsgrenze im östlich anschließenden Kartierungsgebiet von HAUNSCHMID (vgl. diesjähr. Aufnahmsbericht) vor.

Im gesamten Kartierungsgebiet kommen schließlich auch immer wieder diskordante Stöcke und Gänge von

feinkörnigen augenscheinlich hellglimmerfreien Leuko-granitoiden vor, die am ehesten als Abkömmlinge der Freistädter Granodiorit-Suite zu interpretieren sind.

An zwei Stellen NW von Eibenstein konnten in Blockhaufen auch dunkle sehr feinkörnige Ganggesteine gefunden werden, wobei an größeren Blöcken auch stellenweise diskordante Intrusivkontakte zum Weinsberger Granit und Zweiglimmergraniten zu sehen sind. Als Einsprenglingsphasen kommen in diesen lamprophyrtartigen Gesteinen neben mehrere mm großen Biotiten auch Hornblenden vor, die z.T. nadelförmig ausgebildet sind.

**Bericht 1992
über geologische Aufnahmen
im Kristallin
auf Blatt 16 Freistadt**

Von GERHARD SCHUBERT
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Zuge der diesjährigen 15 Aufnahmestage wurde zwischen Reichenthal und Waldburg ein etwa 3 km breiter Streifen neu kartiert. Laut der „Übersichtskarte des Kristallins im westlichen Mühlviertel und im Sauwald, Oberösterreich“ (G. FRASL et al., 1965) treten in diesem Gebiet vor allem der grobe Weinsberger Granit und der mittelkörnige Grobkorngneis auf, wobei östlich der Hammer-schmiede, am Vierhöfer Berg und in der weiteren Umgebung des Hochbühels zwischen diesen beiden Granitoiden unscharfe Übergangszonen ausgebildet sind. Zwei kleinere Körper aus jüngeren, fein- bis mittelkörnigen Graniten sind auf dieser Karte 1 km westlich des Hochbühels und im Bereich der Bodemmühle verzeichnet.

Wie schon im letzten Jahr war auch bei der diesjährigen Kartierungsarbeit zu beobachten, daß die Übergangszonen zwischen Weinsberger Granit und Grobkorngneis teils durch eine intensive Wechsellagerung zwischen beiden Gesteinen im Meter- bis Zehnermeterbereich gekennzeichnet sind, teils treten aber auch breite graduelle Übergänge auf. Es konnten auch weitere Hinweise darauf gefunden werden, daß zumindest manche Varianten des Grobkorngneises in Wirklichkeit auf Granitoide zurückgehen, welche etwas jünger sind als der Weinsberger Granit: an der Bundesstraße zwischen Bad Leonfelden und Freistadt, bei km 108 beispielsweise, sind in einem Straßenaufschluß im ebenfalls geregelten Weinsberger Granit Gänge zu erkennen, welche aus einem grobkorn-gneisartigen Material bestehen.

Neu entdeckt wurde ein kleiner Granitstock, der im Bereich des Hinterfeldes den Grobkorngneis durchschlägt. Es handelt sich dabei um einen fein- bis mittelkörnigen, z.T. etwas geregelten Biotitgranittyp, der dem Migmagranit sensu G. FRASL und F. FINGER (1988) entsprechen dürfte. Vom Grobkorngneis unterscheidet er sich durch sein feineres Korn, seinen geringeren Biotitgehalt und seine besser idiomorphen Feldspäte. Der jüngere Biotitgranit hat allerdings stellenweise größere Mengen an Grobkorngneis oder Weinsberger Granit eingearbeitet und kann diesen gröberen Granitoiden dadurch stellenweise ähnlich werden. Derartig hybrides Material ist vor allem bei Solberg und in der Umgebung der Klopfmühle in größerer Menge zu finden.

Weiters ist erwähnenswert, daß der in der Übersichtskarte von G. FRASL et al. (1965) 1 km westlich des Hochbühels ausgeschiedene jüngere Granitkörper meiner Ansicht nach zur Gruppe der Grobkorngneise zu zählen ist, und